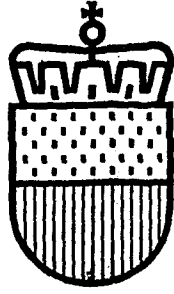


Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 24.—, halbjährlich sFr. 12.50, vierteljährlich sFr. 6.50 — Vorarlberg jährlich öS 260.—, halbjährlich öS 140.—, vierteljährlich öS 70.—, monatlich öS 19.—, übriges Ausland jährlich sFr. 42.—, halbjährlich sFr. 22.—. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz entgegen. Postscheckkonto 90-2988 St. Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Tel. (075) 21937/22412 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —.30/öS 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzeile (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 13 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 16 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 17 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Altenbachstrasse 99, FL-9490 Vaduz, Telefon (075) 21937 und 22412. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St. Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 222626 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — 9490 Vaduz, Mittwoch, 18. September 1968

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

102. Jahrgang — Nr. 140

Schaan: «Friede sei ihr erst Geläute»

Feierliche Glockenweihe in Anwesenheit S.D. des Landesfürsten und Sr. Gnaden Abt Viktor Schönbächler von Disentis

Schon vor Jahrzehnten herrschte in unserer Gemeinde der Wunsch, das bisherige Geläute mit einem schweren Grundton und einer frischen Aufhellung harmonischer und abgerundeter zu gestalten.

Unerwartet schnell ist heuer dieser langgehegte Wunsch durch die Hochherzigkeit zweier Schaaner Bürger in Erfüllung gegangen.

Am letzten Freitag wurden die zwei neuen und vier bisherigen Glocken unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung durch die festlich beflaggten Strassen zur Pfarrkirche gefahren und dort an deren Südseite abgestellt.

Am vergangenen Sonntag fand nun die feierliche Weihe der neuen Glocken durch Viktor Schönbächler (Disentis) in Anwesenheit S.D. des Landesfürsten statt.

Am Vormittag wurde in der Pfarrkirche durch den Abt ein feierliches Pontifikalamt zelebriert, bei dem HH. Pfarrer Friedrich Kaiser in einem gehaltvollen Kanzelwort Sinn und Zweck dieser Glockenweihe umriss. In bezug auf die gewählten Namen der neuen Glocken führte er aus, dass in der Pfarrkirche noch zwei Statuen aus der alten Pfarrkirche vorhanden sind, die den hl. Johannes und den hl. Paulus darstellen. So, meinte er, sei es richtig, dass die neuen Glocken die Namen dieser schon früher in Schaan verehrten grossen Apostel tragen mögen. Die kleine Glocke wird dem jüngsten Apostel, dem Lieblingsjünger des Herrn, geweiht werden. Sie sei wie Johannes, ein Kunder der Liebe Gottes. Die grosse Glocke soll den Namen des grossen Völkerapostels Paulus tragen. Er gilt als der mächtige Kunder der Gnade und Freiheit des Menschen. Aus dessen heutiger Epistel leuchtet ein Satz heraus: «So lasst uns denn Gutes tun und nicht ermüden.»

Auch wies der Kanzelredner sinnigerweise darauf hin, dass in der gegenwärtigen Zeit unser Bischof zu Chur den Namen Johannes trägt und der jetzige in Rom sich den Namen Paulus zugelegt hat.

Das Hochamt wurde verschönt durch die vom Männerchor festlich gesungene vierstimmige Messe zu Ehren des hl. Luzius von Silam. Als Offertorium sang man die erhebende Motette «Lauda Sion» von J.B. Hilber. Und als Schlusschor wurde der mächtige Psalm «Gross ist der Herr» von Karl Phil. Emanuel Bach gewählt.

Als sich nachmittags 2.00 Uhr vor der Pfarrkirche eine Grosszahl von Gläubigen vor den mit prachtvollem Blumenschmuck gezierten Glocken versammelte, bewies es sich wieder einmal, dass der sonst in letzter Zeit so verdriessliche Petrus den Schaanern wohlgesinnt ist, liess er doch während des Weiheaktes Frau Sonne mit schönstem Lächeln durch den mit Wolken verhängten Himmel blicken.

In der einleitenden Ansprache zur Glockenweihe führte HH. Pater Friedrich Kaiser aus: «Nun ist der grosse Augenblick gekommen, wo unsere Glocken geweiht, d.h. dem Dienste Gottes und der Kirche übereignet werden. Es drängt mich in diesem Augenblick den Spendern der beiden Glocken, Herrn Walter Risch und Herrn Engelbert Beck-Vogt nicht nur persönlich, sondern im Namen der ganzen Pfarrei Schaan aufs herzlichste zu danken. Danken möchte ich auch Seiner Durchlaucht dem Landesfürsten, dass er uns die Ehre seiner Teilnahme am feierlichen Augenblick der Glockenweihe schenkte. Danken möchte ich auch dem Hochwürdigsten Abt Viktor von Disentis, der in so freundlicher Weise zugesagt hat, unsern Glocken die kirchliche Weihe zu geben, nachdem unser Bischof verhindert ist. Der Hochw. Abt hat sogar seine Ferien unterbrochen, um nach Schaan zu kommen und hat auf die Teilnahme an der Bischofsweihe in Lugano verzichtet. Nun hätte ich noch eine Bitte. Möge das Beispiel der beiden verehrten Glockenstifter viele Nachahmer finden, denn bis die Renovation der Kirche vollendet ist, ergeben sich noch viele Gelegenheiten sich grosszügig zu zeigen. Möge darum niemand unglücklich sein darüber, dass die beiden Glocken schon gestiftet sind.»

Nun intonierte die Harmoniemusik einen feierlichen Choral. Anschliessend erläuterte dann Hochwürden Herr Schulkommissär als vorzüglicher Kommentator am Mikrofon den weiteren Verlauf der Glockenweihe.

Er wies darauf hin, dass die neuen Glocken aus der Glockengiesserei Eschmann in Rickenbach bei Wil stammen. Die bisherigen Glocken wurden 1893 von der Firma Grassmeyer in Feldkirch gegossen. Am 12. August 1893 wurden sie von Weihbischof Johannes in Feldkirch geweiht und dann am 16. August 1893 von Feldkirch nach Schaan überführt und im Turm angebracht.

Am 5. Oktober desselben Jahres wurde die neugotische Pfarrkirche, die nach den Plänen von Architekt Gustav von Neumann aus Wien gebaut worden war, von Bischof Johannes Fidelis Battaglia aus Chur konsekriert und dem hl. Laurentius geweiht.

Es sind somit heuer 75 Jahre seit der Weihe der Pfarrkirche und des bisherigen Geläutes. Wir freuen uns, dass wir der Weihe der neuen Glocken, die der Hochwürdigste Abt Viktor Schönbächler aus Disentis vollzieht, persönlich beiwohnen dürfen.

Zuerst folgte die Glockentaufe, dann die Weihe der Glocken. Der Abt rief zuerst Gottes Hilfe an und besprengte die Glocken mit geweihtem Wasser. Das bedeutet, dass sie von dieser Welt gereinigt und für den Gottesdienst geweiht sind.

Dann wurde der Psalm 148 gebetet, in dem die ganze Schöpfung aufgerufen wird, Gott den Herrn zu loben.

Dann sprach der Abt das erste Weihegebet über die Glocken. Es hiess darin: «Nun bitten wir, dass diese Glocken, zum Dienste deiner hl. Kirche bestimmt, vom hl. Geiste geheiligt werden, auf dass bei jedem Schlag die Gläubigen an das ewige Ziel erinnert werden. Wenn der Glockenschlag an das Ohr des Volkes dringt, möge in ihm der fromme Glaubenseifer wachsen, weit fort mögen verjagt werden die Nachstellungen des Feindes, ferngehalten Sturmwind und Unwetter; es mögen gemässigt werden schädliche Gewitter; Orkane mögen heilsam und gemässigt rückgehalten werden; seine kraftvolle Rechte möge die bösen Mächte der Luft niederschmettern. Wenn sie dieses

Tribüne der freien Meinung

Wo bleibt die Koordination?

Am Wochenende vom 21./22. September hats der Sportfreund schwer. Zum lange angekündigten und traditionell schönen Vaduzer Reitturnier gesellten sich plötzlich noch zwei andere Veranstaltungen. Einmal wird am gleichen Wochenende der Vaduzer Volksmarsch abgehalten und zum zweiten hat der FC Vaduz ein Freundschaftsspiel gegen Lugano angesagt. Gerade dieses Freundschaftsspiel, scheint mir, steht nicht so recht im Einklang mit dem Reitturnier. Denn der grosse Verkehr, der erwartungsgemäss zum Landessportplatz rollen wird, stört den Ablauf des Turniers doch erheblich. Zudem werden die Pferde durch Autolärm und Geschrei vom Fussballplatz her nervös, was wiederum ihren Leistungen abträglich ist. Ich meine, der Landessportverband als Koordinationsstelle hätte hier ein dankbares Wirkungsfeld gehabt. (er)

Geläute hören, mögen sie erzittern und fliehen durch Christus unsern Herrn.»

Nun folgte der zweite Teil der Glockenweihe, die eigentliche Weihe, die Konsekration; zuerst die Salbung und dann die Beweihräucherung. Durch die Abwaschung mit Wasser wurde die Glocke der Macht des Bösen entrissen. Nun wird sie durch die Salbung mit Chrisam geheiligt und mit Göttlichem erfüllt. Vor der Salbung der grossen Glocke stellte der Abt an die Patin Margrith Risch, Nichte des Stifters Walter Risch, folgende Fragen: «Wem soll die Glocke geweiht sein?» — «Dem hl. Apostel Paulus.» — «Wie soll sie heissen?» — «Paulusglocke.»

Es werde geheiligt und geweiht diese Glocke im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes zu Ehren des hl. Apostels Paulus. Die grosse Glocke hat ein Gewicht von 5234 Kilogramm und hat den Text vom Hebräerbrief 13/8 als Inschrift. «Jesus Christus, gestern und heute, derselbe auch in Ewigkeit.» Die Gocke trägt das Bild des hl. Paulus mit Schwert und Buch. Schwert als Symbol des Martyriums und das Buch als Symbol der hl. Schrift. Auf der Glocke sehen wir auch das

(Fortsetzung Seite 2)

von Tag zu Tag

Was wir Ihnen gestern nur kurz vorstellen konnten, behandeln wir heute in ausführlichen Berichten. Auf Seite 1 finden Sie die Glockenweihe vom Sonntag geschildert, an der auch S.D. Fürst Franz Josef II. teilnahm. Ueber die Eröffnung der Landesbank-Agentur in Eschen berichten wir auf Seite 3.

Das Amt für Statistik hat in den letzten Tagen die Auswertung der Fremdenverkehrsstatistik der letzten Wintersaison veröffentlicht. Auf S. 3 publizieren wir den Bericht. Vielleicht kann er für die kommende Saison manchen Hinweis geben.

Manfred Schurti hat wieder einmal bewiesen, dass er hinter dem Steuer seines Rennwagens ein Meister ist. Am dritten internationalen Steinbockrennen in Gargellen wurde er mit seinem Formel-V-Wagen Sieger seiner Kategorie. Einen ausführlichen Bericht über dieses Rennen lesen Sie im Sportteil (Seite 5).

Der amerikanische Wahlkampf ist in vollem Gange. Eine Analyse der beiden Gegner Nixon und Humphrey bringen wir neben anderen Berichten aus dem Weltgeschehen auf Seite 8.

Das Wetter bleibt — Welch ein Jammer — noch immer wechselnd bewölkt. Lokale Niederschläge wechseln mit Aufhellungen vor allem heute nachmittag. Die Nullgradgrenze ist bereits auf 3000 Meter gefallen.

notiert und kommentiert...

Frankreich: Die Jalta-Legende

Wer allenfalls geglaubt haben sollte, dass angesichts der sowjetischen Intervention in der Tschechoslowakei de Gaulle seine Hefte revidieren und reuig wieder in den Mutterschoss der zu unerwartet neuen Ehren gelangenden NATO zurückkehren werde, der hat sich gründlich getäuscht. Ein Visionär, der im Laufe seiner politischen Laufbahn sieben Mal von zehn Malen mit seinen staatsmännischen Konzepten recht gehabt hat, verzichtet in den drei Fällen, wo er vom Lauf der Geschichte widerlegt wird, ebensowenig auf seine Visionen wie ein Weltrekordinhaber auf die Aussicht, an den Olympischen Spielen schliesslich auch noch die Goldmedaille entgegennehmen zu dürfen! Also bleibt de Gaulle seinem visionären Konzept eines «Europa der Vaterländer», das sich vom Atlantik bis zum Ural erstreckt, auch angesichts der brutalen Unterdrückung eines dieser «Vaterländer» durch eben jene Macht, in deren Bereich sich der beschworene Gebirgszug des Urals befindet, unverbrüchlich treu. Der Fall der vergewaltigten Tschechoslowakei ist für de Gaulle nicht viel mehr als ein kleiner «Betriebsunfall» der Geschichte der sich bald selbst heilen wird. Immerhin nahm ihn der Visionär im Elisée-Palast doch so weit zur Kenntnis, dass er wenigstens mit Worten das russische Vorgehen verurteilte.

Viel interessanter als dieses zögernd von den Lippen de Gaulles gekommene moralische Verdikt ist indessen die erste, spontane Reaktion des französischen Präsidenten nach der Schicksalsnacht des 20./21. August, als die sowjetischen Panzer nach Prag rollten. Was sagte de

Gaulle da? Man höre und staune; er sagte wörtlich: «Jalta, wo Frankreich nicht anwesend war trägt die Schuld an den tragischen Ereignissen in der Tschechoslowakei, weil damals Washington und Moskau die Welt in zwei Einflusssphären unter sich aufgeteilt haben und sich dabei das Versprechen gaben, sich gegenseitig in ihren Machtbereichen nicht hineinzureden. Ich hingegen habe mich stets bemüht, diesem Blockdenken ein Ende zu bereiten und bin immer für die volle Souveränität der Vaterländer eingetreten.» Mit anderen Worten: de Gaulle wusste es wieder einmal besser; und wenn er, de Gaulle, damals im Februar 1945 nach Jalta eingeladen worden wäre, um ein «Grosser» unter den Grossen zu sein, dann hätte er die Aufteilung in Blöcke in der Welt verhindern können, und ergo wäre die Tschechoslowakei jetzt nicht von den Russen besetzt worden! Um vor der Mit- und Nachwelt eine solche These zu vertreten, bedarf es in der Tat der durch keine Selbstkritik und Tatsachenkenntnis belasteten Kühnheit eines Visionärs nicht nur in Bezug auf die Zukunft, sondern auch in der Retrospektive.

Selbstverständlich hätte de Gaulle, der damals der provisorischen Regierung eines knapp sechs Monate zuvor durch die angelsächsischen Armeen befreiten, ausgepowerten Frankreich vorstand, in Jalta keinerlei Gewicht gehabt. Und wenn Frankreich dort nicht vertreten war, so lag das in der Logik der Dinge; denn wenn auch sämtliche Alliierten der Angelsachsen und der Sowjet-Union nach Jalta hätten gebracht werden müssen, dann hätte de Gaulle der Grossherzogin Charlotte von Luxemburg und den beiden jugoslawischen Rebellenführern und Rivalen Tito und Mihailowitsch Vorträge über die Grösse Frankreichs

und über die europäische Vaterlandsidee halten müssen. (Und Roosevelt, Churchill und Stalin hätten derweilen hinter verschlossenen Türen ohnehin ohne de Gaulle verhandelt!) De Gaulle verwechselt den Anspruch auf Prestige mit den harten Wirklichkeiten der Macht, über welche er nun einmal 1945 in keiner Weise verfügte. Offensichtlich laboriert de Gaulle nach wie vor an jenen tiefen seelischen Wunden herum, die ihm 1940 bis 1945 in der Zeit Exils und seiner Rückkehr nach Paris von den angelsächsischen Alliierten nolens volens geschlagen worden sind, nachdem die Legitimität seiner Repräsentation Frankreichs nicht über jeden Zweifel erhaben war und man ihn dementsprechend zwar als Verbündeten, aber nicht als Gleichberechtigten behandeln konnte.

Viel schlimmer aber als diese Ranküne eines grossen Alleingängers ist der Umstand, dass de Gaulle aus dem gleichen Anlass eine ungeheuerliche Geschichtsklitterung begeht und der Konferenz von Jalta Dinge in die Schuhe schiebt, die der geschichtlichen Wahrheit geradezu eine Ohrfeige verabfolgen. Tatsache ist, dass in Jalta ausschliesslich über die Behandlung des vor der Niederlage stehenden Dritten Reichs nach der Endkapitulation (sowie über Polen und — ganz summarisch — über Jugoslawien) gesprochen worden ist. Von einer Aufteilung Europas in Machtssphären, wie das de Gaulle jetzt insinuiert, war in Jalta überhaupt nicht die Rede gewesen! Im Gegenteil befand man sich damals noch in einer Atmosphäre der ungetrübten Waffenbrüderschaft, und insbesondere Roosevelt hatte immer noch ein grenzenloses Vertrauen in die russische Loyalität gegenüber den gemeinsamen Kriegszielen und huldigte einer heute reichlich naïv anmutenden Philosophie der «Einheit der Welt»

studio-linie

greber HAUSFAL

FL — 9490 Vaduz, Herrngasse
Telefon 075 - 22209